

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Steuerreform-Vorlagen.

II.

Der Bericht erörtert hierauf die Verhandlungen im Subcomité für die Erwerbsteuer sowie die Grundsätze des neuen Entwurfes und constatirt, daß der schwierigste Theil der Personalbesteuerung durch die unermüdliche Thätigkeit der Mitglieder im Subcomité in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht sei. Nach diesen Grundsätzen, auf welche der neue Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer aufgebaut wurde, werden die Erwerbsteuerpflichtigen für die erste Veranlagungsperiode auf Grund der bisherigen Leistungen an Erwerbsteuer und Einkommensteuer in vier Gruppen — Steuer-gesellschaften — eingetheilt. Für jede Steuergesellschaft wird eine Steuercommission aufgestellt. Für die IV. und III. Classe bilden die politischen Bezirke sowie die Städte und Industrialorte mit über 10.000 Einwohnern die Veranlagungsbezirke, für die II. Classe die Handelskammerbezirke, für die I. Classe die Länder. Wo anschließend an Städte und Industrialorte in Gemeinden gleichartige Industrie- und Erwerbsverhältnisse bestehen, kann aus dem Industrialorte in Verbindung mit den anliegenden Gemeinden ein besonderer Schätzungsbezirk gebildet werden. Auch kann der Finanzminister in größeren Städten für einzelne Bezirke oder für bestimmte Kategorien von erwerbsteuerpflichtigen Unternehmungen besondere Ortschätzungscommissionen bestellen. Ferner kann der Finanzminister mehrere Handelskammerbezirke desselben Kronlandes zu einem Veranlagungsbezirk zusammenfassen.

Das Erwerbsteuercontingent wird auf die Steuer-gesellschaften nach Maßgabe ihrer bisherigen Steuerleistungen aufgetheilt. Jedoch wird bei der Classe IV jener Betrag in Abzug gebracht, welcher bisher von den nunmehr von der Erwerbsteuer gänzlich befreiten Steuerpflichtigen gezahlt wurde.

Die zu Nachlässen an der allgemeinen Erwerbsteuer zur Verfügung stehenden Beträge werden auf die vier Steuergesellschaften in der Weise vertheilt, daß die Steuerleistung der Classe IV mit dem dreifachen, die Steuerleistung der Classe III mit dem doppelten, die der Classe II mit dem einfachen Betrage in Anrechnung ge-

bracht wird, während die Steuerclasse I an dem Nach-lasse gar nicht participiert.

Die Steuercommissionen haben das auf jede Steuergesellschaft entfallende Contingent auf die Mitglieder zu vertheilen, indem sie jedem Mitgliede den entsprechenden Steuerfuß auf Grund eines beiliegenden Schemas anweisen.

Zu diesem Behufe haben die Commissionen sämtliche Steuerpflichtigen nach Erwerbsgruppen zu ordnen und in jeder Erwerbsgruppe für jene Erwerbsunternehmungen und Beschäftigungen, welche nach ihrer mittleren Ertragsfähigkeit den geringsten Ertrag abwerfen, den Steuerfuß festzustellen. Nach Festsetzung dieses niedrigsten Steuerfußes werden die übrigen Unternehmungen und Beschäftigungen nach ihrer mittleren Ertragsfähigkeit geordnet, so daß alle Unternehmungen und Beschäftigungen, welche nach ihrem Betriebsumfange und dem davon abhängigen mittleren Ertrage nicht wesentlich voneinander verschieden sind, mit demselben Steuerfuß belegt werden.

Ist der Ertrag einer Unternehmung oder Beschäftigung bloß das Ergebnis von Arbeitsverdienst ohne Mitwirkung von Capital, so ist die betreffende Unternehmung mit dem nächstniedrigsten Steuerfuß, als er ihrer mittleren Ertragsfähigkeit entsprechen würde, zu belegen. «Die mittlere Ertragsfähigkeit ist von der Commission in freier Würdigung aller erhobenen oder ihr sonst bekannten relevanten Verhältnisse des Betriebes zu beurtheilen.» Berufungscommissionen bei der Finanzbehörde zweiter Instanz mit entsprechender Beziehung von Gewerbesteuerpflichtigen sind einzurichten.

Während einer Veranlagungsperiode zuwachsende Betriebe sind für den Rest der Veranlagungsperiode vom Vorstehenden der Commission verhältnismäßig einzusteuern.

Den Ausgangspunkt für die Feststellung des in den späteren Veranlagungsperioden von jeder Steuergesellschaft aufzubringenden Contingentes bildet die ihren nunmehrigen Mitgliedern in der letzten Veranlagungsperiode vorgeschriebene Steuersumme. Wenn die für sämtliche Steuergesellschaften sich hiernach ergebende Steuersumme größer oder kleiner ist als die für die betreffende Veranlagungsperiode auf das ganze Reich entfallende Erwerbsteuer-Hauptsumme, entscheidet die Contingentcommission — unbeschadet der sonstigen ihr zum Zwecke einer entsprechenden Ausgleichung der

Gesellschaftscontingente zustehenden Befugnisse — über die Vertheilung dieser Differenz. Falls die Contingent-Commission keine anderweitige Verfügung trifft, ist die Differenz auf alle Steuergesellschaften verhältnismäßig aufzuthemen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar

Se. Majestät der Kaiser hat, wie die «Bosnische Post» meldet, ein neues Versorgungs-gesetz für die Mannschaft des bosnisch hercegovinischen Gen-darmiericorps sowie für deren Witwen und Waisen zu genehmigen geruht, welches mit 1. Jänner d. J. in Kraft trat und in allen Punkten weit günstigere Bestimmungen enthält als das bisherige provisorische Gesetz.

In einer Betrachtung über die Landtags-session schreibt die «Presse»: Der Gedanke der Coalition kommt auch in den meisten Landesvertretungen zu Ehren. Die verschiedenen politischen und nationalen Parteien beharren auf ihrem principiellen Standpunkte, aber sie treffen doch immer in dem Bestreben zusammen, Positives und Praktisches zu schaffen und in friedfertigerem Sinne zu arbeiten. Durch lange Jahre wurden immer die trennenden Momente in den Vordergrund geschoben, während jetzt die gemeinsamen Berührungspunkte zwischen den großen gemäßigten und staats-erhaltenden Parteien gesucht und — gefunden werden. Diese sind zahlreicher als man jemals geglaubt hat, besonders in einer Zeit, in welcher extreme Elemente an den Säulen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung rütteln. In der Bethätigung der Wohlfahrtsarbeit rücken Conservative wie Liberale sehr nahe aneinander.

Der Gemeinde- und Verwaltungsausschuß des niederösterreichischen Landtages setzte gestern die Berathung über die verschiedenen auf eine Revision der Geschäftsordnung abzielenden Anträge fort. Referent Abg. Noske beantragte als Disciplinarmittel des Vorsitzenden vor dem Ruf zur Ordnung die Entziehung des Wortes und Ausschluss bis zur nächsten Sitzung mit Diätenverlust. Es entspann sich über diese Anträge eine lebhafte Debatte. Ein Beschluss wurde noch nicht gefasst, da die Debatte abgebrochen wurde.

Im Tiroler Landtage beantragte gestern namens der Minorität des Localeisenbahnausschusses

Feuilleton.

Ein deutsches Königsgrab in Neapel.

Von M. de' Monti.

I.

Erst das historische Interesse flößt den Monumenten Leben ein, so daß sie zu unseren Seelen sprechen, sie mit Abscheu über einst begangene Verbrechen oder mit hoher Freude über große Thaten der Vorzeit erfüllen — daß sie unsere Herzen klopfen machen in edler Begeisterung über die Tugenden und Siege der Väter oder in Trauer über ihr und des Vaterlandes Unglück. Eine verstümmelte Säule, ein verwitterter Stein, ein kleines, unscheinbares Fragment heben, von Sagen umwoben, unseren Geist zu edlen Empfindungen empor. Die Geschichte zeigt uns einen stolzen Königspalast, wo jetzt eine elende Hütte steht, Tempel und Burgen, wo wir nur wenige Ruinen erblicken; sie bevölkert öde Strecken und verlassene Wästen mit Geschlechtern und Nationen. Diese ehrwürdigen Zeugen großer Ereignisse reden für den verständnisvollen Zuschauer eine deutliche Sprache und darum sollte man sie überall mit pietätvoller Schonung zu erhalten suchen, ohne ihren ehrwürdigen Charakter durch moderne Thaten zu verunstalten.

Das gilt auch von der Carmeliterkirche S. Maria del Carmine in Neapel. Reicher Schmuck von farbigem Marmor und kunstvollem Stuck zieren sie im Innern, aber von ihrer ersten Form ist wenig mehr erhalten. Troßdem wird ihr alterthümlicher Thurm, der höchste von ganz Neapel, für Deutsche stets ein Wahrzeichen bleiben, da in ihren Mauern der jugendliche

Conradin ruht, der Enkel Friedrichs II. und der letzte unglückliche Sprosse der Hohenstauffen-Dynastie. Sein Vater Conrad hatte das Erbe Friedrichs nur wenige Jahre in Besitz, als ihn der Tod ereilte und alle Hoffnungen der Deutschen und die Königskrone beider Sicilien auf das Haupt seines Sohnes, eines unmündigen Kindes, setzte. Der Onkel des kleinen Conradin, der tapfere Manfred, warf sich in Italien mit Glück zu seinem Stellvertreter auf, verlor aber später gegen Karl von Anjou, der nach der Herrschaft Siciliens trachtete, in der blutigen Schlacht von Benevent (1266) Krone und Leben. Mit der Nachricht vom Tode Manfreds erhielt der sechzehnjährige Conradin zugleich die Aufforderung der treugebliebenen Partei, der Ghibellinen, das alte Recht seiner Väter geltend zu machen. Die junge Brust von Hoffnungen und Zukunfts träumen geschwellt, folgte Conradin diesem Rufe, so sehr auch die warnende Stimme seiner zärtlichen Mutter ihn zurückzuhalten suchte. Im Herbst des Jahres 1267 überschritt er mit einem Heere von 10.000 Mann die Alpen. Als lächelte ihm entgegen; das römische Volk empfing ihn mit königlichen Ehren und lauten Jubelrufen, ein glänzender Zug reichgeschmückter Männer und Frauen geleitete ihn im Triumphe durch die mit Gairlanden und Teppichen reich gezierten Straßen zum Capitol. Aber neben dem Capitol erhebt sich der tarpejische Felsen, dem Glück ist nur zu oft das Unglück auf den Fersen!

Raum hatte Conradin den Boden seines sicilianischen Königreiches betreten, so zog Karl von Anjou ihm entgegen und besiegte ihn vollständig in der Schlacht von Tagliacozzo. Sein Heer ward vernichtet, ihm selbst aber gelang es zu entfliehen. Nach einigen Tagen des Umherirrens vertraute er sich einem römischen Nobile an,

dessen Familie stets treu zu den Hohenstauffen gehalten — er ward verrathen und mit seinem Freunde und Begleiter Friedrich von Baden an Karl von Anjou ausgeliefert. Dieser berief sofort zu Neapel ein Gericht, um mit einem Schläge die Hoffnungen der Ghibellinen zu vernichten, und obgleich die Richter den edlen Conradin als Prinzen und Soldaten behandeln wollten, dem das Glück nicht günstig gewesen, stimmte Karl dem Urtheile eines einzigen Ghibelen zu: der jugendliche Prinz und Friedrich von Baden mit ihm wurden als Rebellen zum Tode verurtheilt. Conradin saß beim Schachspiel, als man ihm das Urtheil überbrachte. Am 26. October 1268 ward dasselbe auf der Piazza del Mercato zu Neapel, auf dem Plage nahe der Carmeliterkirche, vollzogen. Karl selbst, von seinem Hofstaat umgeben, saß von dem Fenster seines gegenüberliegenden Palastes zu. Als der Richter das Urtheil verlas und innehielt, um den Todespruch zu verkünden, sprang der eigene Schwiegervater Karls, Robert von Flandern, empört auf und durchstach den Feindling mit seinem Schwerte. Karl wagte kein Mißfallen zu zeigen — aber Conradin war schon in der Gewalt des Henkers. Das Haupt seines treuen Gefährten Friedrich fiel zuerst. Conradin hob es auf und küßte es zärtlich. Er kniete zum Gebet nieder, gedachte seiner ferneren Mutter und sagte mit bewegter Stimme: «O meine Mutter, welchen Schmerz wird dir mein Tod bereiten!» Dann nahm er seinen Handschuh auf, warf ihn gleichsam als Herausforderung mitten unter das Volk, und beugte ruhig das blonde Haupt dem Schwerte des Henkers. Er ward bald gerächt, feierlich gerächt von den erbitterten Sicilianern, die, gerufen von der Vesperglocke zu Palermo, für jeden Tropfen seines edlen Blutes den Kopf eines Franzosen opferten.

Abg. Papir, den Landtag zu beauftragen, dem Landesauschüsse im nächsten Landtage für die Action zugunsten eines Localeisenbahngesetzes Vorschläge zu machen. Der Statthalter betonte die Sympathie der Regierung für das Localeisenbahnwesen und dankte der Minorität des Specialauschusses. Der Antrag des Abg. Papir wurde mit allen Stimmen der Rechten abgelehnt. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Wehrvorlage.

In der gestrigen Sitzung des böhmischen Landtages wurde der Commissionsbericht über die Regierungsvorlage betreffend die Einreihung des Wahlbezirks Weckelsdorf unterbreitet. Der Bericht sagt, daß die Commission nicht allein die Einbringung jener Regierungsvorlage, sondern auch deren Annahme als zweifellos notwendig erkannt hat.

Im galizischen Landtage erklärte in Beantwortung einer Interpellation des Abg. Barwinski Hofrath Los, die Regierung biete alles auf, um die Landbevölkerung von der Auswanderung nach Brasilien abzuhalten; sie werde ihr Augenmerk auch auf die Umtriebe der Auswanderungsagenten richten.

In der gestrigen Sitzung des Bukowinaer Landtages beantwortete Landespräsident Graf Goß die Interpellation der Abgeordneten Stocki und Genossen betreffend die in zahlreichen Blättern entstellte besprochene Verhaftung von Schmugglern, welche angeblich im Bethause zu Sadagora während des Gottesdienstes stattgefunden haben soll.

In der zweiten Hälfte des Februar wird sich der österreichische Handelsminister, Graf Wurmbbrand, nach Budapest begeben, um den Besuch des ungarischen Handelsministers zu erwidern. Bei dieser Gelegenheit dürften die seit längerer Zeit unterbrochenen Verhandlungen beider Regierungen über die Verstaatlichung der Südbahn wieder aufgenommen werden. Erst wenn zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Handelsministerium eine volle Einigung über das der Südbahn zu stellende Anbot erzielt sein wird, soll die Südbahn zur Fortsetzung der meritorischen Verhandlungen über die Einlösung ihres Netzes aufgefordert werden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm gestern das Gesetz betreffend die Verlängerung der Indemnität bis Ende April an. Im Laufe der Debatte erklärten sich die Redner der 48er, der Nationalpartei und der Unabhängigkeitspartei gegen die Indemnität. Ministerpräsident Baron Banffy empfahl die Annahme aus dem praktischen Gesichtspunkte, da es sich nicht um eine politische Frage, sondern um die Continuität und die Sicherheit im Staatshaushalte handle. Die Vertrauensfrage und eine Kritik des Regierungsprogrammes können bei der Budgetverhandlung aufgeworfen werden. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung verteidige den 67er Ausgleich, weil sie ihn für vorthellhaft und notwendig erachtet.

Die Commission des deutschen Reichstages zur Verathung der Umsturzvorlage hielt Montag eine Sitzung. Im Laufe der Debatte über den Bericht betreffend § 112 („Aufreizung von Angehörigen der Armee und Marine zum Ungehorsam“ etc.) erklärte General-Lieutenant von Spitz, es müsse allen Bestrebungen auf Untergrabung der Mannszucht in der Armee entgegengetreten werden, von welcher Seite dieselben auch immer kommen mögen. Es sei nicht zu leugnen, daß dabei in erster Linie mit der Social-

demokratie zu rechnen sei, seitdem die Bestrebungen derselben internationale, vaterlandslose, den Thron gefährdende und die Mannszucht in der Armee untergrabende geworden seien. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Socialdemokratie, sobald sie das Gefühl hinreichender Macht erlangt habe, einen gewaltsamen Umsturz versuchen werde.

Der Agencia Stefani zufolge wurde General Annibale Ferrero in Mission nach London mit dem Beglaubigungsschreiben als Botschafter entsendet. — Den Journalen zufolge wurde Tornielli zum Botschafter in Paris, der bisherige Gesandte in Bukarest Turdopassi zum Botschafter in Petersburg und der gegenwärtige Gesandte in Belgrad Herzog von Avarna zum Gesandten in Bukarest ernannt.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer verlangte Dep. Drjeante (social) die Ernennung einer Untersuchungscommission in Angelegenheiten der Katastrophe von Montceau. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärte, er werde von der Kammer die Annahme eines Gesetzentwurfes fordern, durch welchen die Vergesetzgebung abgeändert werden soll. Ministerpräsident Ribot sagte, er werde trachten, die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf betreffend die Verantwortlichkeit bei Unglücksfällen zu beschleunigen. Dep. Drjeante zog hierauf seinen Antrag zurück, womit der Zwischenfall erledigt war.

Die Ergänzungswahlen in die Sobranje, welche in Bulgarien stattgefunden haben, brachten der Regierung einen großen Erfolg, indem bei 18 von den 20 vollzogenen Wahlen die Regierungscandidaten gewählt worden sind. Die oppositionellen Parteien hatten sich zusammengeschlossen, um die Anhänger der Regierung zu bekämpfen, und trotzdem sind die letzteren, von zwei Candidaten abgesehen, durchgedrungen. Nur in Razgrad wurden die Oppositionellen Karawelow und Jwantichow gewählt. Stambulow blieb in Tirnowo mit 248 Stimmen in der Minorität.

Tagesneuigkeiten.

— (Österreichisch-ungarische Bank.) Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank genehmigte den Bericht des Generalrathes und ertheilte demselben das Absolutorium. Das Reinertragnis ergab eine Jahresdividende von 42 fl. 90 kr. Der Bericht hebt hervor: Im Jahre 1894 war die wirtschaftliche Entwicklung der Monarchie im allgemeinen weniger günstig. Der Export mehrerer bedeutender Handelsartikel hat sich gegen das Vorjahr weiter vermindert. Hingegen constatirt der Bericht die erfreuliche Thatsache, daß die Grundlagen der wirtschaftlichen Unternehmung gesund und intact blieben, die Capitalbildung fortgeschritten ist und der Consum neuerdings zunahm. Die Lage des Geldmarktes war insofern eine befriedigende, als der Geldstand und der Zinsfuß eine größere Stetigkeit zeigten.

— (Die Ermordung des Dr. Rothziegel.) Die Mordthat, welcher Freitag nachmittags der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Jsidor Hermann Rothziegel zum Opfer gefallen ist, hat in ganz Wien eine tiefgehende Aufregung und lebhafteste Beunruhigung erregt, die dadurch eine wesentliche Verstärkung erfuhr, daß über den Thäter und das Motiv der blutigen That noch absolutes Dunkel herrscht. Die Bemühungen der Polizei, Klarheit in den

mysteriösen Fall zu bringen, haben bisher noch keiner Richtung hin Erfolg gehabt. Man ist jetzt im allgemeinen geneigt, die Ansicht, daß es sich um einen Raubmord handle, fallen zu lassen und vermutet, daß das Verbrechen ein Rache-Act war; nähere Anhaltspunkte, von denen aus die Erhebungen erfolgreich weiter geleitet werden könnten, fehlen allerdings vollständig. Im Detail zeigte die Obduction, mit welcher Bestialität der Mörder sein Opfer behandelte. Dr. Rothziegel hat an der Schädeldecke nicht weniger als sechs tödliche Hiebunden, deren jede einzeln genügt hätte, den Tod herbeizuführen. Die Schläge wurden der Obduction zufolge mit einem stumpfen Instrument, etwa mit einem Hammer oder dem Rücken einer Hacke, mit großer Wucht geführt. An den sechs Stellen, an denen das Mord-Instrument traf, ist die Schädeldecke gebrochen, theilweise zersplittert und einzelne Knochenstücke haben sich völlig von der Umgebung gelöst. Ein Splittersprung reicht sogar bis an die Schädelbasis. — Der Obductionsbefund an der Leiche des Abo-caten Rothziegel widerspricht nicht der Annahme, daß den Mord zwei Personen ausführten.

— (Zuckerindustrie.) In Prag constituirte sich unter dem Vorstehe des Barons Stummer der Club der Zuckerindustriellen als Zweigverein des Wiener Centralvereines für Rübenzucker-Industrie in Oesterreich-Ungarn. Zum Präsidenten wurde der Fabrikant Hodel gewählt.

— (Der Untergang der „Elbe“.) Der nach Aberdeen zurückgekehrte Eigenthümer des Dampfers „Grathie“ erzählt folgende Einzelheiten über das Unglück der „Elbe“: Nach dem Erscheinen der von den Blättern über den Zusammenstoß gebrachten Berichte begaben sich die Vertreter der Londoner Versicherungsgesellschaften nach Rotterdam und hatten dort mit dem Capitän Gordon ein Unterredung, welche die Behauptungen über das Verhalten der Mannschaften der „Grathie“ betrafen. Gordon erklärte, beim Zusammenstoß sei der Bug der „Grathie“ so stark beschädigt worden, daß er dem andern Dampfer Signale gab. Gordon glaubte, die „Elbe“ sei behufs Hülfeleistung bei ihm gestanden und er habe Anstalten getroffen, den Schaden auszubessern. Der andere Dampfer stand einige Zeit still und fuhr sodann, wie er glaubte, in der Richtung nach London weiter und ließ die „Grathie“ zurück. Als der Dampfer sich fortbewegte, sah Gordon ein rothess Licht, woraus er schloß, daß derselbe auf London zu steure. Gordon blieb in der Nähe bis Tagesanbruch, begab sich dann nach Rotterdam und erstattete den Bericht über den Zusammenstoß. Man sagt, die „Grathie“ wäre ohne Zweifel untergegangen, wenn Capitän Gordon nicht die über der Schiffselle hängenden Stäbe, bestehend in einem großen Rahn, einer Winde und Ankern, entfernt hätte. — Auf Vomepost wird vom 4. d. M. gemeldet: Der Commandant des gestern hier eingetroffenen Schmals „Tarn“ berichtet: Ich sah am 30. Jänner um 5 Uhr früh zwei Dampfer, die ein großer Dampfer losließen. Wir näherten uns dem Dampfer bis zu 700 Meter. Er verschwand aber derselbe. Wir sahen hierauf einen andern blauen Dampfer zeigen. Nach einigen Minuten setzte der zweite Dampfer die Fahrt in östlicher Richtung fort. „Tarn“ kreuzte eine Brille in dieser Gegend. Wir sahen aber weder Leichen, noch Trümmer, noch Boote. Später bemerkten wir auch einen dritten Dampfer, jedoch zu irgend einer Hülfeleistung nicht anhielt. Zu einer Bekanntgebung werden Belohnungen für die Auffindung der Leichen der Verunglückten ausgesetzt.

Slippen.

Roman aus der Gesellschaft von L. Eschürna.

(26. Fortsetzung.)

Baron Bähringen unterbrach sich, und Tessa an seine Brust ziehend, setzte er mit leidenschaftlicher Bärtlichkeit hinzu:

„Nichts mehr davon! Die Vergangenheit ist todt und begraben; nur die herrliche Gegenwart lebt. Hinter mir Nacht und vor mir Tag, wie es im Märchen heißt! So wollen auch wir es halten, mein Lieb!“

„Hinter mir Nacht und vor mir Tag!“

Es war ein erlösendes Wort für Tessa. Ja, ja, so sollte es sein.

Leuchtenden Auges sah sie auf zu dem Manne, an dessen Seite sie dahinfuhr in die weite, schöne Welt, und zum erstenmale bot sie ihm aus eigenem Antrieb den Mund zum Kusse.

„Ich bin deiner nicht wert,“ sagte sie demüthig, „aber ich will versuchen, mir deine Liebe zu verdienen, und so wahr mir Gott helfe, ich will dir ein treues Weib sein!“

Ein treues Weib! Würde sie es ihm auch sein können?

III.

Schon zum drittenmale öffnete die Kammerjungfer die Verbindungstür zwischen dem Boudoir und dem Schlafzimmer ihrer jungen Herrin.

Das zweitemal hatte sie sich durch ein discretes Hüfteln bemerklich zu machen gesucht. Da es ohne Wirkung geblieben war, sagte sie jetzt:

„Gnädig's Fräulein!“

„Was gibt es?“ fragte die Angeredete, ohne die

Augen von dem Loti'schen Roman abzuwenden, in dem sie las.

„Wollen gnädiges Fräulein nicht Toilette machen? Es ist zwölf Uhr vorüber!“

Die Thatsache, daß der Tag schon auf seiner Höhe stand, machte auf Blanche de Maubert nicht den geringsten Eindruck, auch schien sie keinesfalls gesonnen, ihre Lectüre aufzugeben.

Der Pêcheur d'Islande gefiel ihr ausnehmend und sie gehörte zu denen, die Essen, Trinken und Schlafen vergessen, wenn sie irgend etwas vorhaben. Ueberdies war sie von jeher gewöhnt, immer nur das zu thun, was ihr gerade beliebte.

„Frau von Hardegg habe schon fragen lassen, ob das gnädige Fräulein etwa unwohl ist,“ fuhr die getreue Betty fort.

„Reinnetwegen,“ klang es gleichmüthig von der Chaiselongue herüber.

„Ich habe sagen lassen, das gnädige Fräulein sei nur sehr müde, weil es bis in die Nacht hinein Briefe geschrieben hätte.“

Fräulein von Maubert ließ für einen Augenblick das Buch sinken.

„Das siehst du ähnlich, du alte Klatschbabe!“ sagte sie lachend. „Eine Gelegenheit, mich schlecht zu machen, läßt du dir so leicht nicht entgehen. Jetzt schere dich hinaus. Ich komme sofort!“

Betty kannte ihre Dame viel zu genau, um diesem sofort zu trauen, sie blieb also auf Posten.

Eine Weile schien die Lesende das nicht zu beachten, dann warf sie das Buch beiseite.

„Betty, du bist ein Ungeheuer!“ sagte sie im Tone tiefinnerster Ueberzeugung.

Sie dehnte und reckte sich einige Minuten lang auf den weichen Polstern wie ein geschmeidiges Kätzchen, verschlang die Hände unter dem zierlichen Kopfe und gähnte so laut und anhaltend, daß für eine Weile die ganze Doppelreihe ihrer kleinen weißen Zähne sichtbar wurde.

Plötzlich schnellte sie empor und fuhr mit den nur mit weißen Seidenstrümpfen bekleideten Füßchen in die rothen Pantoffeln, die neben der Chaiselongue standen.

Ihr Aufspringen war für einen Seidenpintfader, der zusammengeroht wie eine flockige weiße Kugel auf dem weichen Stoffe ihres Morgenkleides geruht hatte, eine unangenehme Ueberraschung; er purzelte, sich in der Luft überschlagend, auf den Teppich herab und gab seinem Zorn über die erlittene Unbill durch lautes Klaffen zu erkennen, ehe er mit tiefstem Pinfadergeschick seiner Herrin in das Toilettenzimmer folgte.

Blanche de Maubert war eher klein als groß, zartgliedrig und von einer Anmuth der Bewegungen, die den poetischen Zauber ihrer Erscheinung noch verstärkte. Ein fremdartiger, ganz eigener Reiz war über dieses liebliche Wesen verbreitet, das auf den ersten Blick noch einen ganz kindlichen Eindruck machte.

Niemand würde Blanche de Maubert ihre zehn Jahre geglaubt haben, wenn sie nicht durch ihre große Sicherheit im Auftreten bewiesen hätte, daß sie durchaus kein Neuling mehr war auf dem Partet der Salons und der Ballsäle.

Man bemerkte sofort, daß fremdes Blut in ihren Adern floss; sie sah so undeutlich wie möglich aus.

Ihr feines, hochmüthig geschnittenes Gesicht hatte den Elfenbeintint der Südländerinnen, der so

— (Die Entdeckung einer Patronenfabrik.) Wie aus Berlin vom 3. d. M. gemeldet wird, entdeckte die Polizei in dem Keller eines Hauses in der Wallnertheaterstraße eine geheime Patronenfabrik. Bierzehn Centner Pulver sowie eine große Menge leerer und gefüllter Patronenhülsen wurden mit Beschlagnahme belegt. Die Arbeiter wurden verhaftet, später jedoch wieder entlassen. Gegenüber den verbreiteten abenteuerlichen Gerüchten constatirt die „Post“, daß lediglich eine schwere Uebertretung der polizeilichen Vorschriften über den Gebrauch von Sprengmitteln ohne politischen Beigeschmack vorliegt. Der Waffenfabrikant Knaal vertheilte eine für eine Hamburger Exportfirma übernommene große Patronenlieferung nach Montevideo an vier Wächsmacher, welche ohne polizeiliche Erlaubnis heimlich arbeiteten. Auch die drei übrigen Werkstätten wurden entdeckt.

— (Verurtheilte Kabylen.) Der Schwurgerichtshof in Algier verurtheilte den Kabylen Areski und neun Mitglieder seiner Banditenbande zum Tode. Diese Banditen hatten mehrere Morde und zahlreiche Raubausfälle verübt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Neunte Sitzung am 5. Februar.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Detela.

Regierungsvertreter: Landespräsident Baron Hein.

Regierungsrath Marquis Gozani.

Regierungssecretär R. v. Laschan.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und

verifiziert. Die eingelangten Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Unter den Vorlagen befinden sich die Berichte des Landesausschusses in betreff der Anfertigung einer Reliefkarte des Herzogthumes Krain; betreffend die Bewilligung einer 5proc. Auflage von den Mietzinserträgen im Markte Reinitz, betreffend die Einverleibung der Ortschaften Gnadenbors und Futterhäuser zur Stadt Gottschee und betreffend einen Zubau bei der Landwehrkaserne.

Abg. Klun berichtet namens des Finanzausschusses in betreff der Errichtung einer krainischen Taubstummen- und Blindenanstalt. Redner bespricht die diesfalls gepflogenen Vorarbeiten und Vorerhebungen sowie die Verhandlungen mit der Regierung. Nachdem sich die Gelegenheit ergibt, die zweckentsprechende, schongelegene Besitzung Leopoldruhe sammt 30 Joch Waldung und 60 Joch Grundbesitz um einen angemessenen Preis zu erwerben und in Aussicht steht, daß sich die Gemeinde Laibach an dem Kaufe, der auch für die Stadterweiterung von hohem Werte ist, betheiligen werde, beantragt der Ausschuss:

Dem Landesausschusse wird aufgetragen, durch das Landesbauamt Erhebungen pflegen zu lassen, ob es möglich ist, das Schloß Leopoldruhe entsprechend für die Zwecke einer Taubstummen- und Blinden-Anstalt zu adaptieren; mit den Besitzern bezüglich des Kaufpreises und unter einem mit der Gemeinde Laibach in Verhandlung zu treten und die Frage zu erörtern, ob letztere geneigt ist, in Gemeinschaft mit dem Lande den Ankauf zu bewerkstelligen; im Falle des Ankaufes, durch das Landesbauamt Pläne und Voranschläge für die eventuelle Adaptierung anfertigen zu lassen und in der kommenden Session

matt und doch zugleich auch so belebt ist; ihr Haar war tiefdunkel und leicht gelockt, und ihre Augen, obwohl eigentlich grau, sahen auch gleichfalls tiefdunkel aus im Schatten der langen, leicht nach innen gebogenen Wimpern.

Diese Augen thaten es aller Welt an und ihnen verdankte es Blanche, daß sie für eine Schönheit galt, was sie mit ihrem impertinenten Näschen und der niedrigen Kinderstirn eigentlich gar nicht war.

Von den Mitgliedern ihres eigenen Geschlechts wurden auch diese Mängel oft sehr scharf hervorgehoben, während die Herren sich durch die Unregelmäßigkeiten des pikanten Gesichtchens nicht davon abhalten ließen, Blanche de Maubert für eine der zauberndsten kleinen Wetterhexen zu erklären, die ihnen je in den Weg gekommen waren.

Zu trauen war diesen schönen Augen freilich ganz und gar nicht. Die dunklen Sterne leuchteten manchmal in der einen Minute sanft und liebenswürdig, um gleich darauf vor Spott und Schadenfreude zu funkeln. Ein ganzes Heer kleiner Bosheitssteufelchen hatte in ihnen seinen Wohnsitz aufgeschlagen und war immer bereit, aus dem Hinterhalt hervorzubrechen.

Betty hatte eben die langen Böpfe ihrer jungen Herrin gelöst und griff nach dem Kamme, als Blanche von dem Stuhle vor dem Ankleidetische auf einmal wieder aufsprang und mit einer raschen Bewegung die gelöste Haarflut in den Nacken zurückschüttelte.

„Wart' einmal,“ rief sie, „ich hole schnell den Brief, um ihn durchzulesen, während du mich fristerst.“ Sie ließ hinaus und kam gleich darauf mit einigen Briefblättern zurück.

„Eins, zwei, drei, vier,“ zählte sie. „Wo ist denn der Anfang? Ah, richtig — hier!“ (Fortsetzung folgt).

Vorschläge zu erstatten; im Falle der Ankauf nicht zustande käme, die Anstalt nach den zweiten abgeänderten Plänen des Landes-Ingenieurs Hasty gegen dem zu erbauen, daß der präliminirte Betrag von 136.000 fl. nicht überschritten werde. Außerdem hat der Landesausschuss an die Landesregierung die Anfrage zu richten, ob dieselbe nicht geneigt ist, die Anstalt für taubstumme und blinde Kinder auch ohne Beiträge des Landes zu erbauen und zu erhalten.

Abg. Friar bespricht die Vortheile, welche der Bevölkerung und der Gemeinde durch die Erwerbung der erwähnten Gründe erwachsen und befürwortet wärmstens die Anträge des Ausschusses.

Abg. Dr. Schaffer weist nach, daß der Landesausschuss keine Veranlassung hatte, sich mit den Anträgen des Finanzausschusses zu befassen, da er auf die Durchführung der vorjährigen Beschlüsse des Landtages angewiesen war und die Frage des Ankaufes jenes Gutes nur nebenbei ohne Antragstellung in der letzten Session erwähnt worden sei. Im Finanzausschusse habe sich die Scenerie plötzlich geändert, es seien andere Gesichtspunkte geltend gemacht worden, wie die Rücksicht auf die Stadterweiterung u. dergl. m. Von seinem Standpunkte aus könne er, abgesehen davon, daß die Angelegenheit neuerlich verschleppt werde, nicht für die Ausschussanträge stimmen, da sich das in Aussicht genommene Object nicht zur Adaptierung für eine Taubstummenanstalt eigne. Der in Bezigrad erwähnte Baugrund sei vollkommen zweckentsprechend. Die Frage, ob die Regierung den Bau der Anstalt unternehmen wolle, sei gegenstandslos, da dieselbe höchstens eine Taubstummenanstalt mit Beihilfe des Landes errichten könnte.

Regierungsrath Marquis Gozani betont, daß es dringend nöthig erscheine, eine Angelegenheit, welche nun seit 20 Jahren der Erledigung entgegenstehe, der raschen Ausführung zuzuführen. Die Platzfrage sei Nebensache, vor allem handle es sich darum, daß sich Regierung und Land über die Satzungen einigen, damit das Stiftungs-capital verfügbar werde. Die Erwerbung des Schloßes Leopoldruhe erscheine nicht zweckentsprechend, da eine Adaptierung ausgeschlossen sei und das Land daher nur einen Grund erwerbe, auf dem ein Neubau aufgeführt werden müsse. Die Regierung stehe der Anregung des Ausschusses bezüglich der Errichtung einer Taubstummen- und Blindenanstalt für Kinder sympathisch gegenüber, nur müsse das Land, wie erwähnt, als Stiftungsbehörde die Initiative zur Realisirung ergreifen. Ob und wie das möglich sein werde, müsse allerdings Sache der reiflichsten Erwägung bilden. Redner erklärt sich namens der Regierung gegen jene Bestimmungen in den entworfenen Satzungen, welche lauten, daß die Aufsicht und Verwaltung nur dem Landesausschusse obliege und nur Kinder aus Krain aufgenommen werden, da das Land verpflichtet sei, auch nicht heimatsberechtigten Kindern mit körperlichen Gebrechen Unterricht angedeihen zu lassen.

Abg. Povše erörtert die praktischen Erfordernisse des Unterrichtes für die Zöglinge der Anstalt, welche sich hauptsächlich dem Garten- und Obstbau zuwenden müssen. Nachdem sich die zu erwerbenden Gründe hiezu vorzüglich eignen, befürwortet er bestens die Annahme der Ausschussanträge.

Abg. Luckmann bemerkt, er habe seinerzeit den Ankauf der Gründe angeregt. Es handle sich nicht um ein Compagniegeschäft für das Land und die Gemeinde, sondern um das Interesse der Bevölkerung.

Berichterstatter Abg. Klun widerlegt die Bedenken der Vorredner und bemerkt gegenüber dem Regierungsvertreter, daß das Land wohl verhalten werden könne, nicht heimatsberechtigten Kindern Unterricht angedeihen zu lassen, nicht aber dieselben auch zu verpflegen.

In der Specialdebatte erklärt Abg. Friar, gegen den letzten Punkt des Antrages zu stimmen, nachdem dadurch die Ingerenz des Landes illusorisch würde.

Die Anträge des Finanzausschusses werden sodann angenommen.

Derselbe Abgeordnete berichtet über die Eingabe der Glavar'schen Spitalverwaltung in Commenda in betreff Ankaufes des Baugrundes für das dortige Spital. Der Finanzausschuss beantragt, den Baugrund aus dem Stiftungsfonde zu erwerben und den Landesausschuss zu beauftragen, wegen Bestallung eines Arztes Bericht zu erstatten.

Regierungsvertreter Marquis Gozani befürwortet die Ergänzung des Antrages, daß die Finanzspruchnahme der Stiftungsmittel im Einvernehmen mit der Stiftungsbehörde zu erfolgen habe.

Abg. Keranik ist gegen eine neuerliche Verschleppung im bureaukratischen Wege und stellt den Antrag, es werde ein kleines Gebäude neben dem Siechenhause zum Zwecke einer ärztlichen Wohnung angekauft und der ärztliche Posten sofort ausgeschrieben.

Abg. Dr. Schaffer bemerkt, es trage nicht der Landesausschuss die Schuld, wenn sich die Angelegenheit verzögerte, da der Landtag eine Krankenanstalt größeren Umfangs ohne Finanzspruchnahme des Landesfondes zu errichten wünsche. Durch die Annahme des gestellten Antrages würden die Intentionen des Stifters vereitelt. Auch könne der Arzt nur mit bedeutenden Mitteln angestellt werden.

Der Antrag des Abgeordneten Keranik wird angenommen.

Abg. Titnik berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition des J. Krajec um Subvention behufs Herstellung einer Kapelle bei Stauden.

Dem Ausschussantrage entsprechend wird eine Subvention von 200 fl. in Aussicht gestellt, wenn die Renovierung im Sinne des ursprünglichen Zweckes erfolgt.

Abg. Klun berichtet namens des Finanzausschusses in betreff Einführung einer Landesaufgabe auf Bier und über die Petitionen der Genossenschaft der Gastwirte in Laibach und der Bierproduzenten in Krain um Nicht-einführung dieser Auflage.

Dem Berichte des Landesausschusses ist zu entnehmen, daß das Erfordernis in vielen Capiteln des Landesfondes bedeutend gestiegen ist, und es ist auch unzweifelhaft, daß die Ausgaben für Unterrichts- und Bildungszwecke noch von Jahr zu Jahr wachsen werden, daß die Ausgaben für Wohlthätigkeitsanstalten sich erhöhen werden. Allein auch die Auslagen für Landesculturzwecke und Wasserbauten sowie für Communicationsmittel werden nicht zurückgehen.

Es entsteht nun die Frage, ob man das Erfordernis im Landesfonde auch dann, wenn der Spitalsbau vollendet sein wird, mit den bisherigen Einnahmen decken können und dies insbesondere dann, wenn der Staatsbeitrag von 127.227 fl. für den Landesanlehensfond nicht mehr geleistet werden wird, was schon im Jahre 1896 eintritt.

Der Landesausschuss ist der festen Ueberzeugung, daß es unzweifelhaft ist, daß man zum mindesten den obgedachten Ausfall per 127.227 fl. in der Bedeckung durch eine andere Einnahme wird ersetzen müssen. Nachdem in früheren Jahren wiederholt in den Verhandlungen des hohen Landtages hervorgehoben wurde, daß erhöhte Landesumlagen auf die directen Steuern von den ohnehin mit Gemeinde-, Straßen-, Sanitäts-, Schul- und anderen Umlagen meistens stark betroffenen Steuerträgern schwer erschwärbar wären, so mußte insbesondere mit Rücksicht auf den eingangs citierten Beschluß des hohen Landtages die Frage in Erwägung gezogen werden, ob die Einführung einer Auflage auf den Verbrauch von Bier angezeigt ist und ob dieselbe nicht die Biererzeugung schädigen könnte. Der Landesausschuss verweist auf andere Länder, in denen auch vom Verbrauche von Bier Auflagen eingehoben werden und das Bier trotzdem billiger ist, als in Krain. Für Krain wäre auch aus diesem Grunde die Einführung einer Landesaufgabe auf den Verbrauch von Bier von besonderem Vortheile, weil mit Rücksicht darauf, daß das Land die selbständige Auflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten in eigener Regie einhebt, die Einhebung der Bierausgabe nur sehr geringe Auslagen verursachen könnte. Diese dürften per Jahr kaum 2000 fl. übersteigen.

Der Landesausschuss glaubt, daß man in Krain eine Auflage von 1 fl. per Hektoliter einführen könnte. Dadurch würde man, wenn man den Verbrauch von Bier mit rund 100.000 Hektoliter annimmt, eine Einnahme von 100.000 fl. erzielen. Mit der diesjährigen Einnahme aus dem Jahre 1895 würde auch der Abgang im Landesfonde gedeckt werden können, im nächsten Jahre würde man aber mit derselben wenigstens theilweise den neuen Abgang im Landesanlehen und rückichtlich im Landesfonde per 127.227 fl. decken. Hierbei glaubt der Landesausschuss schon jetzt hervorheben zu sollen, daß nach seiner festen Ueberzeugung der Einführung dieser Auflage eine Erhöhung der Umlage auf die directen Steuern um mindestens zwei Procent wird folgen müssen, wenn man den Anforderungen, die an das Land gestellt werden, wird gerecht werden und den Landeshaushalt in Ordnung wird halten wollen. Mit der Einhebung der Landesaufgabe wäre nach erfolgter Allerhöchster Sanction der diesbezüglichen Landtagsbeschlüsse und Erlassung der Durchführungsvorschrift zu beginnen und mit denselben Organen, die bei der Einhebung der Auflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten Verwendung finden, durchzuführen.

Der Berichterstatter erörtert die Auflage vom steuerpolitischen Standpunkte, betont, daß durch die Erhöhung der indirecten Steuern die Bevölkerung weniger als durch jene der directen Steuern betroffen werde und spricht die Ansicht aus, daß weder die Producenten noch Verschleißer durch die Auflage geschädigt würden, da dieselbe nur die Consumenten treffe, von denen der größte Theil eine geringe Erhöhung des Bierpreises kaum als besonderes Opfer ansehen werde.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde Laibach ohnehin im Verhältnis zum flachen Lande das Doppelte an Zuschlägen von Steuern für das Hektoliter Bier zu zahlen hat, beabsichtigte der Ausschuss, für das Stadtgebiet Laibach eine Auflage von 1 fl. für das Land jedoch von 1 fl. 50 kr. per Hektoliter zu beantragen. Da jedoch der Regierungsvertreter erklärte, einen solchen Antrag nicht befürworten und zur Sanction nicht empfehlen zu können, nahm der Ausschuss von der Einbringung desselben Abstand.

Die Petition der Wirte und Kaffeehändler gegen die Auflage sei aus diesen Gründen unmotiviert und könne nicht berücksichtigt werden. Der Ausschuss beantragt daher, den Gesetzentwurf über die Einführung einer selbst-

ständigen Vandesauflage auf den Verbrauch von Bier zu genehmigen.

Zur theilweisen Bestreitung der Vandesbedürfnisse sei für das Jahr 1895 eine selbständige Auflage von einem Gulden von jedem Hektoliter verbrauchten Bieres, unabhängig von der Gradhaltigkeit desselben, einzuleben, die Petition der Gastwirte und Kaffeehändler abzulehnen.

Abg. Dr. Schaffer bespricht die außerordentliche Wichtigkeit der Angelegenheit und bemerkt, von einem Eingehen auf Fragen steuerpolitischer Natur absehen zu wollen. Es erheben sich jedoch wichtige Bedenken gegen die Vorlage vom Standpunkte der volkswirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes. Die Bierindustrie in Krain sei jung, wenig ausgebreitet, der Bierconsum nachweisbar in steter Abnahme, dagegen leider der Brantweingenuss in Zunahme begriffen. Nachdem jedoch die unabwiesbare Nothwendigkeit vorliege, daß das Bier besteuert werde, müsse er sich mit den Anträgen principiell einverstanden erklären, nur bringe er die kleine Abänderung derselben in Anregung, daß bezüglich der Höhe der Auflage ein Unterschied zwischen der Stadtgemeinde Laibach und dem flachen Lande gemacht werde. Die Motive hiezu entspringen ernster Natur, da Laibach einerseits in außerordentlicher Weise zu den Lasten des Landes beitrage, andererseits schon derzeit unverhältnismäßig höhere Auflagen auf Bier als das übrige Land zahlen müsse. Mit der ablehnenden Haltung des Regierungsvertreters könne er sich nicht einverstanden erklären, nachdem die geringen Umlagen auf dem Lande in keinem Vergleiche zu jenen Laibachs ständen und außerdem in Steiermark eine ähnliche Vertheilung der Auflagen durchgeführt worden sei. Er beantragt daher, es sei für das geschlossene Stadtgebiet Laibach die Auflage mit 70 kr., auf dem flachen Lande mit 1 fl. per Hektoliter Bier einzuleben.

Abg. Friar polemisiert gegen den Berichterstatter mit Bezug auf dessen Motivierung der Ablehnung der Petition der Gastwirte und dessen Ansichten über die indirecten Steuern, erklärt sich gegen die Anschauung des Regierungsvertreters und befürwortet wärmstens den Antrag des Abg. Dr. Schaffer.

Abg. Luchmann spricht sich aus volkswirtschaftlichen Gründen gegen jede Biersteuer aus, befürwortet die Erhöhung der Auflage auf Brantwein, hält die Angelegenheit nicht für besonders dringend, da es um die Finanzen des Landes nicht so schlecht stehe und beantragt, den Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Friar stellt den Antrag auf Absehung des Gegenstandes von der Tagesordnung und neuerliche Berathung in einer der folgenden Sitzungen.

Vandespräsident Baron Hein bespricht den Standpunkt, den er in der Angelegenheit einnehme. Auf die Ausführungen der Vorredner entgegnet der Vandespräsident, daß deren Anschauung unzutreffend sei, denn er müsse jeden Antrag des Landtages, welcher der Allerhöchsten Sanction unterliege, derselben unterbreiten, und dieselbe hänge nicht von seiner Befürwortung ab. Es könne sich daher nur um eine Unterstützung der Anträge höhererorts handeln. Redner konnte sich mit den ursprünglichen Anträgen des Finanzausschusses, die Auflage für Laibach mit 1 fl., für das flache Land mit 1 fl. 50 kr. zu bemessen, nicht einverstanden erklären, nachdem hiedurch ein arges Mißverhältnis zwischen der Stadt und dem Lande geschaffen worden wäre. Die Biersteuer könne unmöglich ein Compensations-Object gegenüber den Schulumlagen bilden, wie einige Redner meinen, denn sie gälte einem ganz verschiedenen Interessentenkreise. Die Schulumlagen kämen in erster Reihe der Stadt Laibach zugute, welche Schulen, ohne daß das gesetzlich nachweisbare Bedürfnis erbracht worden sei, errichtet habe, während auf dem Lande häufig Schulen mit 120 bis 180 Kindern von einem Lehrer besorgt werden müssen. Es müßte aus dieser Ursache und aus anderen Gründen nur billig erscheinen, wenn die Stadt mit ihren größeren Bedürfnissen und Ansprüchen auch in höherer Weise zur Besteuerung herangezogen würde. Die Vieraufgabe werde nicht für Stadt-, sondern für Landeszwecke gefordert; gleichwie Laibach eine Ausnahmstellung beanspruche, sei dies ursprünglich bereits anderen Städten zugesagt worden, und weitere würden nachfolgen. Die Brantweinpest, welche auf dem flachen Lande immer mehr Ausbreitung gewinne, gebiete die äußerste Vorsicht bei Aufstellung solcher Umlagen. Die Ziffern im Antrage des Abg. Dr. Schaffer haben keine andere Grundlage als die gleichen Ziffern in Steiermark. Es würden bei Annahme von dessen Antrag wohl 70 kr. als Auflage in Laibach eingehoben, thatsächlich aber 1 fl. auf die Consumanten aufgetheilt werden, der Vortheil daher nur auf Seite des Wirtes sein und der Zweck, eine Einnahme für das Land zu schaffen, vereitelt werden. Die Gründe wegen der Schädigung der Industrie und Verschleißer seien nicht stichhaltig, da ja der Berichterstatter des Ausschusses dargelegt habe, daß die Auflage einzig und allein die Consumanten zu tragen haben. Das Vorgehen in Steiermark basiere auf ganz anderen Verhältnissen, deren Auseinandersetzung zu weit führen würde.

Abg. Dr. Bleiweis unterstützt den Antrag des Abg. Dr. Schaffer.

Abg. Sallje bedauert, daß der Ausschuss über einen so hochwichtigen Gegenstand keinen schriftlichen Bericht dem Hause unterbreitet habe. Redner tritt den

steuerpolitischen Anschauungen des Berichtstatters entgegen, der den Standpunkt, welchen seine Partei in neuester Zeit in socialen Fragen einnehme, zum Ausdruck gebracht habe. Redner ist gleichfalls der Ansicht, daß die neue Last nur die Consumanten zu tragen hätten, daher werde sich der Consum erheblich verringern und die heimische Industrie empfindlich geschädigt werden. Krain habe die höchsten indirecten Steuern unter allen Kronländern, und mit Rücksicht auf die socialen Strömungen der Gegenwart sei eine weitere Erhöhung derselben sehr gefährlich. Er befürwortet daher, einen Theil des Abganges durch Zuschläge auf die directen Steuern hereinzubringen und beantragt eine Auflage von 50 kr. per Hektoliter Bier.

Abg. Pakiz protestiert gegen eine ungleiche Vertheilung der Auflage, indem er die Nothlage der Landgemeinden bespricht.

Der Berichtstatter Abg. Klun befürwortet in seinem Schlussworte die Ausschussanträge, erläutert gegenüber den Vorrednern seine zum Ausdruck gebrachten Anschauungen, indem er auf die unrichtige Auffassung derselben seitens der einzelnen Abgeordneten hinweist.

Nach einer persönlichen Berichtigung des Abg. Friar werden der Antrag des Abg. Dr. Schaffer und die übrigen Anträge des Ausschusses zum Beschlusse erhoben und der Gesetzentwurf in allen drei Lesungen angenommen.

Ueber Antrag des Abg. Sallje wird Schluss der Sitzung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

— (Allerhöchste Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser geruhten dem Regierungsrathe Herrn Johann Mahlot in Laibach anlässlich der Uebernahme desselben in den Ruhestand in Anerkennung dessen vieljähriger treuen und ersprießlichen Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen.

— (Personalveränderungen im Justizdienste.) Bezirksrichter Staré wurde von Krainburg nach Rassenfuß, Bezirksrichter Pfefferer von Rassenfuß nach Tüffer, Bezirksrichter Elsner von Oberlaibach nach Krainburg verlegt.

— (Die Einlösung der Eifernoten.) Bis Ende Jänner 1895 waren 48,352,626 fl. Eifernoten eingelöst, vernichtet und als getilgt abgeschrieben, so daß zu dem genannten Termine noch 9,530,735 fl. Eifernoten im Umlaufe verblieben.

— (Die Generalversammlung des Musealvereines) wird Mittwoch den 20. Februar um 6 Uhr abends im Museum abgehalten werden. An der Tagesordnung sind die gewöhnlichen Jahresberichte und die Wahl eines neuen Ausschussmitgliedes.

— (Slovenisches Theater.) Gestern gelangte das Drama »Jan Býrava« von Subert zur Erstaufführung. Wegen Raum mangels folgt der ausführliche Bericht morgen.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Klagenfurt, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Der Landtag nahm den Gesetzentwurf betreffend die Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer an.

Brünn, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Der Landtag nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Einführung der zweiten Landessprache an den Realschulen und eine Resolution an, die Regierung sei aufzufordern, die gleiche Maßregel für die Gymnasien in Erwägung zu ziehen.

Troppan, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Die Session des Landtages wurde mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Budapest, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Baron Banffy wurde in Szilagy-Somlo einstimmig mit Begeisterung zum Abgeordneten gewählt.

Budapest, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Der Gerichtshof verurtheilte den Abg. Kornel Abranyi wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde zu acht Monaten Kerker und Amisverlust in der Dauer von drei Jahren. Der Verurtheilte sowohl als der Staatsanwalt meldeten die Berufung an.

Heidelberg, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Die Portland-Cementfabrik vormals Schieferdecker & Sohn ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt drei Millionen Mark.

Rotterdam, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Der Capitän des englischen Dampfers »Grathie« ist nach Aberdeen abgereist. Die Bemannung des Schiffes, welche auf freiem Fuß belassen wurde, bleibt vorläufig hier. Der Dampfer löst die Ladung, um in Reparatur zu gehen.

Paris, 5. Februar. (Orig.-Tel.) König Alexander von Serbien ist gestern um 10 Uhr 20 Min. nachts nach Biarritz abgereist. König Milan hatte ihn auf den Bahnhof begleitet. — Der König von Serbien ließ gestern einen Kranz am Sarge des Marschalls Canrobert niederlegen.

Biarritz, 5. Februar. (Orig.-Tel.) König Alexander von Serbien ist hier eingetroffen und auf dem Bahn-

hose von der Königin Natalie, den Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge sympathisch begrüßt worden. Bonyhad, 5. Februar. (Orig.-Tel.) Der Minister des Innern Désider Perczel wurde heute mit 1551 gegen 751 Stimmen gegen den Candidaten der Nationalpartei Ivor Raas zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Eine Grubenkatastrophe.

Montceau les Mines, 5. Februar. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden noch mehrere Leichen aus den Schächten St.-Eugénie geborgen. Alle noch in der Grube Befindlichen werden als verloren angesehen. Die Zahl der Todten beträgt nahe an 40, jene der Verwundeten sieben. Die Rettungs-Action dauert fort. Herzzerreißende Scenen spielen sich jedesmal ab, wenn eine heraufbeförderte Leiche agnosciert wird.

Der Krieg zwischen China und Japan.

Hiroshima, 5. Februar. Nach den letzten Nachrichten aus Wei-Hai-Wei begannen die Japaner am 2. d. M. abends den Angriff gegen die auf der Insel Lin-Kung-Tau gegenüber von Wei-Hai-Wei gelegenen Forts. Bis 3. d. M. mittags leisteten die Forts noch Widerstand.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. Jänner bis 3. Februar 1895.

Das Land Krain ist dermalen frei von Thierseuchen.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. Februar. Vachner, Hotelier, f. Sohn, Tschernembl. — Benuzzi, Weinbändler, Triest. — Pelzer, Kfm., München. — Witov, Kfm., Berlin. — Schindler, Kfm., Teplitz. — Kulhanek, Kfm., Jägerndorf. — Neubauer, Kfm., Bilsen. — Jursch, Kfm., Budapest. — Preisfänger, f. l. Evidenzhaltungs-Geometer, Sarajevo. — Culemann, Haas, Seidner, Gilbert, Köllner, Walle, Reichhold, Königstein und Reilner, Kiste.; Kovarić, Reij., Wien. — Oberdorfer, Privat, Pola. — Dieng, Holzhändler, Rafael. — Millau, Kaufmann, Gottschee. — Jurketic, Jesimovic, Bogovic, Marijanovic, Matoskovic, Sremac und Weiss, Tamburascen, Mitrovic.

Hotel Elefant.

Am 5. Februar. Adler f. Frau; Goldhammer, Kiste.; Gehler, Burdt; Schreiter, Versicherungsbeamter; Selan, f. und f. Marinebeamte; Weidner, Inspector der f. l. Staatsbahnen, Wien. — Ratan, Kfm., Budapest. — Martin, Kfm., Reusstrahlig. — Waizer, Kfm., Fiume. — Drobek, Kfm., Bodenbach. — Fribernil, Jelenje. — Krizaj, St. Peter. — Raf, Prag. — Grabner, Versicherung-Direktor, Klagenfurt. — Epstein, Kfm., Triest. — Klangig, Grundbesitzer, u. Francesco, Görz. — Batovec, Triest. — Globocnik, Kfm., Krainburg.

Hotel Lloyd.

Am 4. Februar. Rosenina, Dr. der Medicin, Mödling. — Kos, Geistlicher, Sela. — Fajdiga, Postbeamter, Soderstsch. — Kapetanic, Lehrer, Agram. — Michelic, Privat, Krass. — Kovacic, Besizerin, Vichtenwald. — Nemice, Besizer, Tenje. — Michaelis, Dr. der Medicin, Aßling. — Grabisar, Besizer, Krainburg. — Mahler, Reij., Wien. — Haisinger, Kfm., Mitterberg. — Seemann, Bahnbeamter, Budweis. — Potocnik, Besizer, Biskoplad. — Sudovernit, Fabrikant, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung in Stunden
	7 U. Mg.	729.3	-9.4	windstill	Nebel	0.3
	5. 2. M.	728.1	-2.8	D. schwach	heiter	Sonne
	9. 2. M.	729.4	-9.4	D. schwach	bevoölkt	

Vormittags geringer Schneefall, nachmittags heiter, abends bevoölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -7.2°, um 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Ritter von Bisschrad.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche uns während der Krankheit und beim Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Vaters und Schwagers, des Herrn

Egndius Kastrenz

zugekommen sind, sowie für das ehrende Geleite sprechen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, insbesondere der hochwürdigsten Geistlichkeit von Sittich und St. Veit, den P. T. Herren Beamten des f. l. Landesgerichtes Laibach, des f. l. Kreisgerichtes Rudolfswert, der f. l. Bezirkshauptmannschaft Littai, der f. l. Bezirksgerichte Großschisch, Littai, Rudolfswert und Sittich, der f. l. Steuerämter von Littai und Sittich, den Herren Rotaren, Aerzten, Postmeistern und Lehrern, den P. T. Sängern für den erhebenden Grabgesang, den Spendern der vielen schönen Kränze und besonders noch jenen, die hingebungsvoll den Familienangehörigen während der schwersten Momente zur Seite gestanden sind, unseren innigsten Dank aus.

Sittich am 4. Februar 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach dem officiellen Coursblatte.

C. kr. Okrajno sodišče v Metliki dne
12. januarja 1895.